

«Ausbildungsqualität höher als bei uns»



Alle drei Gaststudentinnen aus Österreich absolvieren den Studiengang Primarstufe. Die Wörter «Öpis», «en Guete» und «schöne Abig» gefallen ihnen auf «Schwiizerdütsch» am besten. Die 20-jährige Nadine Fussek wohnt in Wien und studiert an der Kirchlich Pädagogischen Hochschule Wien. Marlene Hofer ist 21 Jahre alt und besucht ebenfalls die Kirchlich Pädagogische Hochschule Wien. Juliana Kepplinger ist 19-jährig, kommt aus Linz und studiert an der dortigen Pädagogischen Hochschule.

Nadine Fussek, Marlene Hofer und Juliana Kepplinger: Was hat Sie dazu bewogen, ein Semester in der Schweiz zu studieren?

Es war eine interessante Möglichkeit, einem anderen Bildungssystem und auch einer anderen Kultur zu begegnen. Da wir vorher selten in der Schweiz waren, aber einen extrem guten ersten Eindruck hatten, wollten wir unser Nachbarland und dessen Menschen kennenlernen.

Welche Erfahrungen haben Sie an der Pädagogischen Hochschule Zug gemacht?

Die sehr familiäre Umgebung, die Chance, direkte Praxiserfahrung zu sammeln und den gut strukturierten Stundenplan fanden wir super. Die Dozierenden erlebten wir als sehr freundlich und zuvorkommend. Wir wurden sogar einmal von einem Dozenten nach Hause eingeladen, um Knödel zu essen. Wir haben es sehr geschätzt, dass wir in den Unterricht der anderen Studenten eingebunden waren. Bei uns in Österreich belegen die ERASMUS-Austauschstudierenden separate Kurse und bleiben daher unter sich.

Was ist Ihnen an der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung an der PH Zug besonders aufgefallen?

Durch die Spezialisierung an der PH Zug und der damit verbundenen höheren Qualität ist die Ausbildung strenger und auch die Anforderungen viel höher als an unserer Hochschule. Die Seminare sind viel praxisorientierter, was toll ist. Von der Praxis her fühlt man sich gut gecoacht, da pro Woche zweimal eine Besprechung stattfindet. An diesem Meeting erhält man vom Praxiscoach Tipps und Anregungen, was man bei seinem Unterricht noch verbessern kann. So konnten wir uns sehr weiterentwickeln und die eigenen Fortschritte feststellen und beobachten. An unserer Hochschule ist es so, dass man nach Vorgaben ein «Produkt» erarbeitet und erst am Schluss ein Feedback erhält. Wir finden es jedoch besser, bereits im Prozess unterstützt zu werden, da man sich hier noch aktiv verbessern kann und nicht erst im Hinblick auf ein neues «Produkt». Wir lernten den Unterricht hier auch als viel nachhaltiger kennen, da es nicht bloss hiess: «Das Seminar ist vorbei, die Prüfungen abgeschlossen, nun kann man alles vergessen». Somit gab es hier viel Neues zum Kennenlernen, was wir auch gerne mitnehmen und in unseren zukünftigen Klassen umsetzen werden.